

Liebe Leserinnen und Leser,

einige Dinge, die das Jahr 2007 be-reithält, sind uns schon bekannt. Mehrwertsteuererhöhung und Eltern-geld zum Beispiel. Andere Entwicklun-gen bahnen sich an, das genaue „Wie und Was“ muss aber noch gestaltet und verhandelt werden. So hat sich die neue Bundesregierung das Ziel gesetzt, die Palliativversorgung zu verbessern. Als besonderer Schwer-punkt soll die ambulante palliative Versorgung gestärkt werden. Zielset-zung ist hierbei die Vernetzung einzel-ner Angebote, um die Versorgung Sterbender und ihrer Familien zu opti-mieren.

Mit ihren verschiedenen Angeboten zur Versorgung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen zuhause und im stationären Hospiz **veritas** kann die Hospizarbeit im Paritätischen Minden-Lübbecke bereits vielfach zur deutli-chen Entlastung der Familien beitra-gen.

Auch die von der Regierung geforder-te Vernetzung mit andern Institutionen ist im Sinne einer optimalen Versor-gung für uns selbstverständlich und bereits in vielen Fällen Alltag. Neu ist jedoch, dass dies in Zukunft in pallia-tiven Netzwerken umfangreicher, sys-tematischer und selbstverständlicher

verlaufen soll. Auch die konsequente Einbindung und der Austausch aller Fachrichtungen - Ärzte, Apotheken, Pflegedienste, Hospizdienste etc. - ist in der geplanten Form neu. Ziel ist, wie erwähnt, die verbesserte palliative Versorgung Sterbender. Da-bei wird es nötig sein, ein optimales Zusammenspiel der verschiedenen „Helfer“ zu gewährleisten. Nur so

können wir verhindern, dass ein Zuviel oder ein Zuwenig an Hilfen angebo-ten wird. Wir freuen uns in diesem Sinne auf ein reges und ereignisrei-ches Jahr 2007 und über die Stär-kung der Palliativen Versorgung in Deutschland.

Antje Rohlfing
Fachbereichsleiterin

Die ärztliche Versorgung im Hospiz veritas

„Ich habe große Angst, dass ich starke Schmerzen bekom-me. Kann dagegen etwas getan werden?“ Diese oder ähnliche Fragen hören wir oft von Erkrankten oder von deren Angehörigen. Sie werden häufig schon im Informationsge-spräch vor der Aufnahme gestellt.

Wir können zusichern, dass u.A. mit Hilfe von Medikamen-ten in der Regel eine Schmerzfreiheit erzielt werden kann. Schmerzmittel werden als Tropfen, Tabletten, Pflaster, In-jektionen oder Infusionen nach Anordnung des behandelnden Arztes verabreicht.

Die kranken Menschen im Hospiz werden in der Regel von ihrem Hausarzt betreut. Das bestehende Vertrauensverhält-nis zwischen dem Patienten und seinem behandelnden Arzt wird so auch im Hospiz aufrechterhalten.

Aufgrund der Entfernung vom Wohnort zum Hospiz kann aber ein Wechsel des Hausarztes nötig sein. Nach Abspra-che übernimmt dann eine Ärztin oder ein Arzt vor Ort die ärztliche Versorgung. So ist eine gute palliativ-medizinische Versorgung - nicht nur gegen Schmerzen - sichergestellt.

Wir freuen uns über die Bereitschaft der hiesigen Hausärzte, Patienten auch im stationären Hospiz zu betreuen. Diese „Hausbesuche“ sind engmaschig erforderlich, die Erreich-barkeit muss, auch über die Sprechstundenzeit hinaus, si-chergestellt sein, und die Vergütung ist i.d.R. nicht ange-messen.

Wir möchten uns deshalb, auch im Namen unserer Hospiz-gäste, bei allen beteiligten Hausärzten herzlich für diese Un-terstützung bedanken!

Wussten Sie schon?

Wussten Sie schon, dass die Nähe eines Menschen gesund machen, krank machen, tot und lebendig machen kann?

Wussten Sie schon, dass die Nähe eines Menschen gut machen, böse machen, traurig und froh machen kann?

Wussten Sie schon, dass das Wegbleiben eines Menschen sterben lassen kann, dass das Kommen eines Menschen wieder Leben lässt?

Wussten Sie schon, dass die Stimme eines Menschen einen anderen Menschen wieder aufhören lässt, der für alles taub war?

Wussten Sie schon, dass das Wort oder das Tun eines Menschen wieder sehend machen kann, einen, der für alles blind war, der nichts mehr sah, der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt und in seinem Leben?

Wussten Sie das alles schon?

(Wilhelm Willms)

Einladung zu unseren Veranstaltungen

An dieser Stelle möchten wir Sie einmal ausdrücklich auf unsere **Veranstaltungen** hinweisen, die Sie auf der Rückseite dieses Blattes finden.

Sie finden in der Regel in Minden oder in Lübbecke statt. Auf drei Veranstaltungen möchten wir besonders hinweisen:

- Sie können mit uns „ins Gespräch“ kommen. Mit unserer Reihe „Wir sprechen über...“ werden wir in diesem Jahr vier Themenabende dafür anbieten.
- Wir bieten Ihnen wieder eine ganztägige Veranstaltung

mit Workshopcharakter an. Hierzu konnten wir Erich Schlotmann erneut gewinnen. Melden Sie sich bitte bei PariVITAL (05741-3424-32) an.

- Ein paar schöne Stunden mit der ganzen Familie erleben Sie beim Hospiz-Aid-Event der Tanzschule Patsy Hull zugunsten des Hospizes **veritas** in der Stadthalle in Lübbecke.

Fühlen Sie sich von uns zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

1. Mindener Hospiztag



links:

Mehr als 80 Interessierte nahmen am 1. Mindener Hospiztag teil.

rechts:

Adelheid Rieffel, BAG Hospiz, referierte zum Titelthema



„Was brauchen Angehörige, um Schwerstkranke und Sterbende zu begleiten?“

Mehr als 80 Personen folgten diesem Titel zum 1. Mindener Hospiztag, sowohl aus privatem als auch aus beruflichem Interesse. Gemeinsam mit dem Hospizkreis Minden e.V. und PariVITAL hatte die Hospizarbeit im Paritätischen Minden - Lübbecke zu einem Vortrag und vier Workshops eingeladen.

Jürgen Tiemann, Superintendent des Kirchenkreises Minden, eröffnete die Veranstaltung, den Titelvortrag hielt Frau Adelheid Rieffel, die ehemalige Leiterin des Hospizes in Bielefeld/Bethel und Mitglied des Vorstandes der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Hospiz. Die Workshops waren mehr als gut besucht, und die Kaffeepausen wurden zum regen Austausch genutzt.

Das abschließende Resümee von Veranstalter, Referenten und Teilnehmern lautete: „unbedingt wiederholen!“



In den Pausen fanden angeregte Gespräche statt (links), und die Büchertische stießen auf großes Interesse (rechts)

Ambulante Sterbebegleitung

- Ein Erfahrungsbericht -

Frau S. war mehr als 90 Jahre alt. Nach einem Schlaganfall konnte sie nicht mehr sprechen und war halbseitig gelähmt. Das erste Treffen mit der Enkelin, die Frau S. pflegte, wurde von unserer Koordinatorin Dorothea Dieker vermittelt.

Die Enkelin berichtete zunächst über die Pflegebedürftigkeit ihrer Oma. Gemeinsam gingen wir dann in ihr Zimmer. Fr. S. war eine große, schlanke Frau, die mit wachen Augen im Bett lag und uns beobachtete, vor allem mich. Ich stellte mich vor und gab ihr die Hand. Sie schaute mich abweisend an, als wollte sie sagen: „Was willst du von mir?“

Morgens wurde Frau S. vom Pflegedienst versorgt. Zweimal die Woche sollte ich vormittags kommen. Ich blieb jeweils bis Mittag, bis der Pflegedienst kam. Die anderen Tage war der Sohn bei Frau S.

Als ich das erste Mal meinen Dienst antrat, lag Frau S. in ihrem Bett. Ich sprach sie an, aber sie drehte den Kopf weg. Das ging die nächsten Tage so weiter. Ich überlegte, wie ich Frau S. aus der Reserve locken konnte. Sie konnte mir ja leider nicht sagen, was sie gern möchte und was nicht. Dieses Schweigen war schon schwer für mich.

Ich sah auf einem Schränkchen in ihrem Zimmer einen Gedichtband liegen. Dieses Buch hatte sie an ihrem Geburtstag von der Pastorin geschenkt bekommen.

Ich begann, ihr daraus vorzulesen. Sie guckte mich an und nickte mit dem Kopf, als wolle sie sagen: „Das ist schön“. Ihr Schweigen fiel mir auch nicht mehr schwer.

Ich fragte dann die Enkelin nach Fotos oder ähnlichem. Sie erzählte mir, dass ihre Oma oft in den Urlaub gefahren sei. Auf ihren Reisen hatte Frau S. in Taschenkalendern Reiseberichte eingetragenen. Diese Kalender gab mir die Enkelin. Jetzt konnte ich Frau S. jedes

Mal, etwas aus ihren eigenen Reiseberichten vorlesen.

Einmal geschah es, als ich ihr gerade vorlas, dass Frau S. meine Hand suchte und sie drückte. Das war ein bewegender Augenblick. Ich glaube, sie war mir dankbar, dass ich ihr einige schöne Erinnerungen wiederbrachte. Mit der Enkelin führte ich lange, intensive Gespräche über ihr Leben und das Leben mit ihrer Oma, aber auch über den Tod. Ich merkte, wie wichtig das für die Enkelin war.

Inzwischen ging es Frau S. sehr schlecht. Sie aß und trank nicht mehr. Wir alle merkten, dass es auf den Tod zuing. Frau S. wurde sehr unruhig, als wollte sie uns etwas mitteilen. Wollte sie noch jemand Bestimmten sehen? Die Enkelin rief alle Verwandten an. Sie kamen, um sich zu verabschieden. Aber Frau S. blieb unruhig. Ich sagte der Enkelin, dass Frau S. so gern aus dem Gedichtband hörte, den sie von ihrer Pfarrerin geschenkt bekommen hatte. So rief die Enkelin dann bei der Pastorin an.

Einige Tage später, als ich gerade bei Frau S. war, kam dann die Pfarrerin. Sie las den Psalm vom guten Hirten, da über dem Bett ein Bild von einem Schäfer hing. Zum Abschluss beteten wir beide das Vaterunser. Es war ein besonderer Moment, sehr feierlich und sehr traurig, aber auch sehr schön. Ich begleitete die Pastorin zur Tür. Als ich zu Frau S. zurückging, lag sie ganz ruhig und zufrieden im Bett. Ich setzte mich zu ihr und nahm ihre Hand und wir schwiegen, es waren keine Worte mehr nötig. Nach etwa einer halben Stunde tat Frau S. ihren letzten Atemzug. Ich nahm ihre Hände und legte sie übereinander, dann zün-



dete ich eine Kerze an und rief die Enkelin an, die schon auf dem Weg war.

Ich empfing sie an der Tür und sagte ihr, dass ihre Oma eben verstorben sei, ganz friedlich und ruhig, nachdem die Pastorin bei ihr war.

Wir gingen zu Frau S. und ich ließ die Enkelin mit ihrer Oma allein. Bald darauf kam der Pflegedienst. Sie richteten Frau S. her, und dann standen wir alle am Bett und dachten an Frau S. und was wir mit ihr erlebt hatten. Danach riefen wir den Arzt an. Alles lief sehr ruhig und friedlich ab. Es gab keine Hektik und keinen Stress.

Zur Beerdigung wurde ich eingeladen, was mich sehr freute. Einige Wochen später besuchte ich die Enkelin. Sie bedankte sich bei mir mit einem kleinen Geschenk. Immer, wenn ich es anschau, denke ich an die schöne Zeit mit einem interessanten Menschen, der mir ohne Worte viel gesagt hat.

(Claudia Dierks, ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin)

Impressum:

Ambulante Palliativberatung
Hospizgruppe Lübbecke
Stationäres Hospiz veritas
Trauerarbeit

Bahnhofstraße 29
32312 Lübbecke
Tel.: 0 57 41-80 96 0
www.hospiz-veritas.de

Verantwortlich:

Antje Rohlfing, Fachbereichsleitung
Layout: Christoph Fischer
Druck: Kreiskirchenamt Lübbecke

Träger:

PARITÄTISCHER Verein für freie
Sozialarbeit e.V.
Geschäftsführer:
Jürgen Generotzky
Simeonstraße 19
32423 Minden
0571-828 02-0

Spendenkonto:

Hospiz veritas
Kontonummer: 111 222 300
Volksbank Lübbecke Land
BLZ: 490 926 50

Offene Gesprächsgruppe für Trauernde

Interessierte können jederzeit gern
hinzukommen.
Frau Brauns Kohlmeier, ausgebilde-
te Trauerbegleiterin, leitet die Grup-
pe.

**Jeden ersten Mittwoch
im Monat
19.00 Uhr bis 20.30 Uhr**

**Ort: Lübbecke, Hospiz veritas,
Bahnhofstraße 29**

Rückfragen: Tel. 05741-8096-0

Veranstaltungen / Termine

14. Februar	19.30 Uhr	Vortrag: „Beim Leben begleiten – die Arbeit des Kinderhospizdienstes Minden-Lübbecke“ mit Elisabeth Glücks, Koordinatorin der Kinderhospizarbeit Minden-Lübbecke. Ort: Lübbecke , Treffpunkt PARITÄT, Bahnhofstr. 29a
28. Februar	19.30 Uhr	Wir sprechen über „Rituale – sie engen ein und/oder geben Halt“. Nach einer kurzen Einführung wollen wir miteinander über das Thema ins Gespräch kommen. Ort: Lübbecke , Treffpunkt PARITÄT, Bahnhofstr. 29a
14. März	19.30 Uhr	Vortrag: „Gezeiten der Trauer“ Mike Clausjürgens wird das Modell „Trauer erschließen®“ von Dr. Ruthmarijke Smeding vorstellen. Sehr bildhaft soll „Gezeiten der Trauer®“ erklärt und von anderen Modellen abgegrenzt werden. Ort: Lübbecke , Treffpunkt PARITÄT, Bahnhofstr. 29a
23. März	Daten entnehmen Sie bitte der Presse.	Benefizveranstaltung: „Die phantastische Reise“ Hospiz Aid Event der Tanzschule Hull zugunsten des Hospizes veritas Lübbecke , Stadthalle
18. April	19.30 Uhr	Gemeinsam mit dem Hospizkreis Minden Vortrag: „Wenn nichts mehr zu machen ist, gibt es noch viel zu tun“ - Palliativ Care als Haltung zum Handeln mit Andreas Gerdes, Hospizkoordinator, Fachkrankenschwester Intensivmedizin, Anästhesie und Palliativ Care, Caritas Borken. Ort: Minden , Martinihaus, Martinikirchhof 7
23. Mai	19.30 Uhr	Wir sprechen über: „Was ist eigentlich Lebensqualität?“ Nach einer kurzen Einführung wollen wir mit einander ins Gespräch kommen Ort: Lübbecke , Treffpunkt PARITÄT, Bahnhofstr. 29a
15. Juni	19.30 Uhr	Gemeinsam mit dem Hospizkreis Minden Vortrag: „Sterben und Tod – eine Herausforderung für eine gesteigerte Lebendigkeit im Hier und Jetzt“ Erich Schlotmann, Dozent für integrative Medizin (Workshopleiter beim 1. Mindener Hospiztag 2006). Ort: Minden , Martinihaus, Martinikirchhof 7
16. Juni	9.00 bis 16.00 Uhr	Workshop: „Sterbende Menschen begleiten; ein Prozess der Kontraste; ein dialogisches Geschehen; ein Weg der Heilung“ Erich Schlotmann, s. Vortrag oben. Auskunft und Anmeldung über ParIVITAL, 05741/3424-32 Workshop und Vortrag können unabhängig von einander besucht werden Ort: Minden , Martinihaus, Martinikirchhof 7
	Anmeldung erforderlich!	Teilnahmegebühr: 20 €